

Klimaschutz

mit allen!



Erfahrungen einer Migrantinnenorganisation mit Umweltprojekten



„Nachhaltigkeit muss gesund sein für den Körper und die Seele, aber auch für die Geldbörse!“

Candra Mansi ^[1]

Warum sollen armutsgefährdete Migrant*innen, die aufgrund ihrer prekären Lebenssituation zu den geringsten „Klimasünder*innen“ in Österreich gehören, CO₂-reduzierende Maßnahmen durchführen? Menschen mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von über 3.000 Euro verursachen durchschnittlich fast doppelt so hohe Emissionen wie jene mit einem Einkommen von 1.000 Euro oder weniger. Viele Zuwander*innen leben auf kleinem Wohnraum, haben kein Auto, fliegen sehr selten, kochen selber und kaufen am Markt ein. Ist es nicht „klimaungerecht“, diese Menschen zum Klimaschutz zu animieren, haben sie nicht andere Sorgen?

Peregrina, das Bildungs-, Beratungs- und Therapiezentrum für Immigrantinnen, hat 2012 als erste Migrant*innenorganisation in Österreich einen Umweltschutzschwerpunkt gesetzt. Zu einem guten Leben gehören nämlich nicht nur finanzielle Absicherung, Gleichstellung am Arbeitsmarkt, politische Partizipation und soziale Integration, sondern auch eine intakte Umwelt und körperliche sowie psychische Gesundheit. Die jahrelangen Erfahrungen

von Peregrina mit niederschweligen Umweltprojekten und der Umsetzung umweltfreundlicher Maßnahmen im Büroalltag zeigen, warum Klimaschutz für *alle* wichtig ist:

In den von Peregrina empfohlenen Klimaschutzmaßnahmen geht es nicht nur um CO₂-Reduktion, sondern auch um die Verbesserung der Lebensqualität: So sind etwa die umweltfreundlichsten Mobilitätsformen wie Gehen und Radfahren auch die gesündesten, Urban Gardening

und Upcycling sind nicht nur CO₂-reduzierend, sondern auch kreativ und ein Vergnügen.

Finanziell benachteiligte Menschen in Europa leiden global gesehen zu meist unter „relativer Armut“ im Gegensatz zu Menschen mit „absoluter Armut“ in anderen Teilen der Welt, die von weniger als 1,90 Dollar am Tag leben.^[3] Wenn wir in unseren „Fast-Fashion-Workshops“ Klimagerechtigkeit und die Arbeitsbedingungen



der Textilarbeiter*innen in Bangladesch^[4] thematisieren – Bezahlung unter dem existenzsichernden Lohn, Sieben-Tage-Arbeitswoche mit unbezahlten Überstunden und Sicherheitsmängel, damit in Europa T-Shirts um ein paar Euro gekauft werden können –, herrscht große Betroffenheit und Solidarität bei den teilnehmenden Migrant*innen. Einige von ihnen sind selber aus Ländern mit ähnlichen Lebensbedingungen nach Österreich emigriert.

„Warum verschwenden, statt verwenden? Um Geld zu sparen, der Umwelt zuliebe und wie es Spaß macht!“

Loubna Benallan

Für von Armut bedrohte Menschen zählt auch in Europa jeder Euro. Daher sind in den Fortbildungsmaßnahmen zum Umweltschutz Themen wie „Tricks der Werbung“, „Resteküche“ oder „Sparsam heizen“ besonders gefragt. Mirjana, eine Deutschkursteilnehmerin, erzählt uns: „Vor zwei Jahren musste ich 1.300 Euro für Strom und Gas nachzahlen. Ich habe eine Energieberatung erhalten, jetzt bekomme ich im Jahr sogar 400 Euro zurück.“

Außerdem eignet sich das Thema Klimaschutz hervorragend zum transkulturellen Austausch – nicht nur weil es sich dabei um ein gemeinsames Ziel aller Menschen handelt, sondern weil dazu jede Teilnehmerin verschiedene

Tipps hat und wir sehr viel voneinander lernen können. So ist etwa in Südafrika die Herstellung von Spielzeug aus Getränkedosen eine jahrzehntelange Praxis, Costa Rica nutzt bereits zu 99 Prozent erneuerbare Energie, in Dänemark fahren 41 Prozent der Bevölkerung mit dem Rad zur Arbeit und der Hauptanteil der meisten indischen Gerichte besteht aus Reis und Gemüse und nicht aus Fleisch.^[5]

Ein Grundwissen zu Umweltschutz und die Umsetzung dieses Wissens im Alltag können auch die Position der benachteiligten Gruppen in der Gesellschaft aufwerten und sogar Vorurteile gegen sie abbauen. Als die Migrant*innenorganisation Peregrina in einen Wohnkomplex in Simmering übersiedelte, verschwand die anfängliche Skepsis einer Hausbewohnerin erst, als sie von Klimaschutzprojekten des Vereins erfuhr.

Bei allen Umweltprojekten versucht Peregrina die drei Aspekte von Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – zu berücksichtigen. Die Zielgruppe der Maßnahmen sind Migrant*innen aus allen Herkunftsländern, bei besonderem Interesse werden auch männliche Zuwanderer einbezogen. Im Folgenden möchten wir am Beispiel von zwei ausgewählten Peregrina-Projekten veranschaulichen, wie Nachhaltigkeits- oder Klimaschutzprojekte mit Migrant*innen umgesetzt werden können.

„Nachhaltigkeit braucht Sprachenvielfalt“^[6]

Das Ziel dieses Projekts lag in der Vernetzung von Frauen mit Migrationsbiografien und Multiplikator*innen aus dem Umweltsektor. Die Ersteren sollten für Themen der Nachhaltigkeit und Berufsmöglichkeiten in Green Jobs, die letzteren für Themen der Migration und Partizipation sensibilisiert werden. Im Rahmen des vom Europäischen Sozialfonds und dem damaligen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur geförderten und als UN-Dekadenprojekt ausgezeichneten Projekts entstanden neben dem Lehrgang „Mehrsprachige Wissensvermittlung für Nachhaltigkeit“ ein mehrsprachiger Maßnahmenkatalog zur Förderung der Nachhaltigkeit in Migrant*innencommunities sowie mehrsprachige Postkarten zu Nachhaltigkeitsagenden in verschiedenen Ländern.

„Klima schützen, Geld sparen und gut leben“ – Workshops mit Migrantinnen^[7]

In diesem Projekt werden komplexe Inhalte zum Klimawandel und Klimaschutztipps für den Alltag in Workshops auf verständliche Weise, in leichter Sprache oder in den jeweiligen Muttersprachen (Englisch, Arabisch, Türkisch) vermittelt. In den mehr als 100 Workshops konnten wir bisher rund 1.200 Personen direkt und weitere 2.500 durch Multiplikationseffekte erreichen. Die Veranstaltungen finden u. a. in Frauencafés, Parks, Deutschkursen, Migrant*innenvereinen und Flüchtlingswohnhäusern statt. Zur Auswahl stehen verschiedene thematische Module wie „Bewusst einkaufen“ oder „Nachhaltige Ernährung“. Das Wissen und die Erfahrungen der Teilnehmer*innen werden in die

^[1] Alle Zitate, sofern nicht anders angegeben: Teilnehmerinnen der Peregrina-Umweltprojekte.

^[2] Moser, S., Lannen, A., Kleinhüchelkotten, S., Neitzke, H. P., Bilharz, M.: Gute Absichten, hoher CO₂-Ausstoß: Die Rolle privater Haushalte in reichen Ländern. CDE Policy Brief Nr. 9. Bern 2016.

^[3] Moser, Michaela: Was heißt hier arm? In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten, 114/2020, S. 8f.

^[4] www.cleanclothes.at/de/themen/publikationen (Stand 12.9.2020).

^[5] Vgl. Gonstalla Esther: Das Klimabuch. Alles, was man wissen muss in 50 Grafiken. München 2019.

^[6] Projektzeitraum: 2012–2014. www.peregrina.at/projekt-nachhaltigkeit-braucht-sprachenvielfalt (Stand 12.9.2020).

^[7] Projektzeitraum: 2014 – laufend. www.peregrina.at/klimaschutz-im-alltag-workshops-fuer-bildungsbenachteiligte-frauen (Stand 12.9.2020).




Klimaschutzworkshop in Peregrina | Foto: Georgia Sever

Programmgestaltung miteinbezogen. Dieses Projekt wird vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie gefördert und wurde mit dem European Public Sector Award EPSA 2015 und dem ÖGUT-Umweltpreis 2017 ausgezeichnet.

*„Viele Leute mit kleinen Sachen,
das kann etwas bewirken!“*
Gordana Kukić

Im Alltag eines jeden Menschen gibt es mehr oder weniger Möglichkeiten, zum Umweltschutz beizutragen: etwa Wasser sparen beim Zähneputzen, Plastik vermeiden oder fair gehandelte Produkte verwenden. Menschen in Leitungs- und Machtpositionen können über Maßnahmen mit großer Wirkung entscheiden wie etwa über die Verkehrspolitik oder über die Produktion von umweltfreundlichen Produkten in Großkonzernen.

 **Eines Tages fing der Wald Feuer, das drohte alles zu vernichten. Ohnmächtig schauten die Tiere aus der Ferne zu. Nur ein kleiner Kolibri flog zum Fluss, füllte seinen Schnabel und ließ die Tropfen über dem Feuer fallen – unermüdlich immer wieder. Die größeren Tiere sagten: „Du bist viel zu klein. Das Feuer ist zu groß.“ Der Kolibri sagte aber: „Ich tue das, was ich kann. Ich tue mein Bestes.“**

Gerne geben wir in Peregrina-Workshops die Geschichte des Kolibris weiter, wie die Umweltaktivistin Wangari Maathai sie erzählt hat:

Eines Tages brach im Wald ein großes Feuer aus. Alle Tiere schauten hilflos zu, während ein Kolibri versuchte, es tröpfchenweise zu löschen. Größere Tiere sagten ihm: „Du bist viel zu klein. Das Feuer zu groß.“ Der Kolibri sagte aber: „Ich tue das, was ich kann. Ich tue mein Bestes.“^[8] So war auch Greta Thunberg zu Beginn nur eine junge Schülerin, die sich mit einem Klimaschutzplakat vor das Parlament in Stockholm gesetzt hat – wir kennen alle ihre weltweite Wirkung.

„Die Klimakrise lässt sich nur wirksam bekämpfen, wenn sie als globales gesellschaftliches Problem verstanden wird.“^[9] Die Worte der Klimaschutz-Workshop-Teilnehmerin Gordana Kukić, dass „viele Leute mit kleinen Sachen“ etwas bewirken können, möchten wir an dieser Stelle gerne ergänzen: Leute mit viel Geld und/oder politischer Macht müssen große Sachen bewirken!

^[8] www.youtube.com/watch?v=IGMW6YWjMxw&feature=related (Stand 12.9.2020).

^[9] www.attac.at/ziele/klimagerechtigkeit (Stand 12.9.2020).

Sigrid Awart ist Bildungsberaterin und Projektentwicklerin von Peregrina, sie leitet die Klimaschutzprojekte des Vereins.